

im Wagenringe gesammelt und die schlaftrunkenen Kinder unter dem Lederdach geborgen. Nach ihnen stiegen die Frauen in das enge Gemach, nur die Männer saßen noch eine Weile beim Trinkhorn gefesselt, bis auch ihnen die Augen schwer wurden und die kalte Nachtlust ihre Fröhlichkeit hemmte. Da hüllten sie sich in Pelze und Decken und legten sich an die Feuer oder unter die Wagen. Es wurde stiller; nur der Wind blies von den Bergen, die Wächter umschritten den Wagenring und den Pferdch und warfen zuweilen Holzscheite in die lodernnden Feuer. Aber unablässig bellten die Hunde, denn aus der Ferne klang heiseres Geheul, und um den Flammenring trabten gleich Schatten im aufsteigenden Nebel die begehrliehen Raubtiere.

In solcher Weise zogen die Wanderer drei Tage langsam durch den Bergwald, der Regen rann auf sie nieder, und der Wind trocknete ihnen die durchnässten Kleider. Zuweilen hielten sie in den Thälern an den Höfen ihrer Landsleute. Dort trafen sie entweder wilde Gesellschaften, die durch den Kampf mit dem Walde gehärtet waren, oder ärmliche Siedler, welche über den rauhen Ackerboden klagten und auch den Reisenden das Herz schwer machten. Am vierten Morgen zogen sie an dem hölzernen Turmgerüst vorüber, welches an der Landesmark der Thüringe gezimmert war; erstaunt sah der Wächter, der im Hofe daneben wohnte und sonst wenig um reisende Haufen zu sorgen hatte, auf die Fahrenden; diese aber riefen ihm laute Grüße zu, denn er war, obgleich nur ein einsamer Waldmann, der letzte ihres Volkes. Von da durchfuhren sie eine Stunde die Grenzwildnis, unfruchtbare Kiezhöhen mit knorrigem Kiefern, wo niemals ein Siedler einen Hof gebaut hatte und selten der Schlag einer Art erklungen war; denn unheimlich lag der Strich und schädliche Geister fuhren, wie man sagte, die Grenze entlang, weil sie ausgeschlossen waren von dem Boden, den gute Volksgötter für die seghaften Männer behüteten. Aber jenseit des Kiefernwaldes sahen die Siedler von der Höhe freudig in ein weites Thal, das mit ansehnlichen Hügeln und dichtem Laubwald eingefasst war. Dort zog sich in gewundenem Lauf der Idisbach durch die Wiesen, und am Fuß der Anhöhe lagen Wiesen und getheiltes Ackerland. Lustig schien die Sonne über das helle Grün und das sprossende Laub; die Rosse schnoben, als sie die frische Thallust witterten, und die Kinder brüllten der Weide entgegen; die Wanderer aber hoben die Arme flehend zu der Göttin auf, welche über dem Thal waltete und die Leben der Männer wohl zu behüten vermochte, wenn sie ihr lieb wurden.

Ein reißiger Mann sprengte den Wanderern entgegen und wirbelte schon von weitem grüßend seinen Speer in der Luft; ihm jauchzten die Ansiedler zu, da sie einen Landgenossen erkannten; auch die Frauen drängten sich an sein Roß, und die Kinder streckten die kleinen Hände